



Presseinformation

17.04.2016

„Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“

Neue Dauerausstellung zeigt die Geschichte des KZ auf dem neusten Forschungsstand und bettet es in die der NS-Gesellschaft ein; Eröffnung am 17. April 2016 mit Kulturstaatsministerin Grütters, dem Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Hoff und ehemaligen Häftlingen aus Anlass des 71. Jahrestages der Befreiung Buchenwalds

Weimar. „Wieder ist es erstaunlich, wie wehrlos alles zusammenbricht“, notierte der Romanist und Politiker Victor Klemperer Anfang 1933 in seinem Tagebuch. Zur gleichen Zeit resümierte der Schriftsteller Robert Musil: „Freiheit der Presse, der Äußerung überhaupt, Gewissensfreiheit, persönliche Würde – Geistesfreiheit – usw., alle die liberalen Grundrechte sind jetzt beseitigt, ohne daß es nur einen einzigen zum äußersten empörte, ja im ganzen, ohne daß es die Leute überhaupt stark berührt.“ Diese beiden Beispiele, für eine im damaligen Deutschland angesichts der reibungslosen Machtübergabe an Hitler und die Nationalsozialisten außergewöhnliche Fassungslosigkeit, können für die Brüchigkeit unserer Gegenwart sensibilisieren; einer Gegenwart, in der völkischer Nationalismus, rassistische Ungleichwertigkeitsideologien, kulturelle Illiberalität und antidemokratisches Denken keineswegs überwunden sind. Vor diesem Hintergrund verschränkt „Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“ – in ausdrücklicher Absetzung von einem Trend der Erinnerungskultur, sich in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus auf das entkontextualisierte Grauen der Lager zu beschränken – den Blick in das Lager mit dem Blick in die deutsche Gesellschaft; eine Gesellschaft, die Lager und Ausgrenzung überwiegend akzeptierte, für gerechtfertigt und notwendig hielt, die kaum Anstoß nahm, die sich der Lager vielfältig bediente und die schließlich mit dem „totalen Krieg“ von Lagern flächendeckend durchsetzt war.

Die reibungslose Nachbarschaft von Weimar und Buchenwald ist hierfür ein eindrückliches Beispiel: Das KZ wird problemlos zum Bestandteil der Stadt. Krankenhaus und Krematorium stehen der SS für ihre Zwecke zur Verfügung. Weimarer Handwerker, Spediteure und Händler machen Geschäfte mit ihr. Sie bieten Waren oder Dienste an, beliefern das Konzentrationslager oder profitieren von Häftlingen als Zwangsarbeiter. Hilmar Wege etwa, Inhaber der Firma Gummi-Wille, liefert die von ihm verkauften Bruchbänder bereitwillig persönlich in das Lager und passt sie dort Häftlingen an. Und der Weimarer Oberbürgermeister Otto Koch beauftragt im April 1942 in Absprache mit den Leitern der Kulturstätten die SS-eigenen Werkstätten im KZ Buchenwald – die sogenannten Deutschen Ausrüstungswerken (DAW) – mit der Herstellung von Kopien der Möbel aus Friedrich Schillers Arbeits- und Sterbezimmer. Dazu werden die Originalmöbel aus dem Schillerhaus in das Konzentrationslager gebracht und dort unter Anleitung des Schreiners Willy Werth, Häftling seit 1937, nachgebaut.

„Ein elementares Ziel der Ausstellung ‚Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945‘ ist es,“ – führt Prof. Dr. Volkhard Knigge, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora aus – „für Besucherinnen und Besucher nachvollziehbar zu machen, was man

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



besser *nicht tun sollte*, damit Staat und Gesellschaft nicht inhuman umkippen; was man nicht tun sollte sowohl im Alltag unmittelbar zwischen Menschen als auch in den Bereichen von Politik und staatlicher Verfassung, des Sozialen, des Kulturellen oder des Rechts.“ Anhand von exemplarischen Biografien, Zeugnissen und Fallgeschichten beleuchtet die Ausstellung daher nicht nur die Wirklichkeit des Konzentrationslagersystems Buchenwald mit seinen 139 Außenlagern; schlaglichtartig werden auch die politischen und gesellschaftlichen Gründe für dessen Entstehung und Akzeptanz erkennbar. Besonderes Augenmerk liegt in diesem Zusammenhang auf den Handlungsspielräumen und Entscheidungsmöglichkeiten der Akteure wie auf den Rahmenbedingungen und konkreten Formen von Selbstbehauptung, Solidarität und Widerstand im Lager, aber auch zuvor in Deutschland und den von ihm besetzten Ländern.

„Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“ ist die letzte große Ausstellung, die in der Bundesrepublik gemeinsam von Überlebenden, Historikern, Museologen und Geschichtsdidaktikern auf den Weg gebracht worden ist. In ihr verbinden sich Abschied und Zukunft: Abschied von der Vergangenheit in Gestalt lebendiger Erinnerung, aber nicht in Gestalt absoluter Historisierung. Die mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus verbundenen politischen und moralischen Impulse sind nicht historisierbar. Zukunft, weil sich mit ihrer Entstehung die feste Absicht aller Beteiligten verbindet, der staatlich legitimierten, gesellschaftlich mitgetragenen oder hingenommenen Gegenmenschlichkeit nicht das letzte Wort zu lassen.

Fünf ehemalige Buchenwald-Häftlinge – Éva Fahidi-Pusztai aus Ungarn, Bertrand Herz aus Frankreich, Naftali Fürst aus Israel, Ottomar Rothmann aus Deutschland und Ivan Ivanji aus Serbien – eröffnen am 17. April 2016 gemeinsam mit Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, und Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Vorsitzender des Stiftungsrates in der Gedenkstätte Buchenwald die neue Dauerausstellung.

Wie Bertrand Herz, Präsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos, betont, ist die neue Dauerausstellung darauf angelegt, die Besucherinnen und Besucher „zum Nachdenken anzuregen. Sie sollten verstehen, dass ein Regime, das die Menschenrechte abschafft, in jedem Land an die Macht gelangen kann, dessen Bürger sich ihnen gegenüber gleichgültig verhalten.“

„Die neue Dauerausstellung ist eine Annäherung an das Unfassbare“, so Frau Staatsministerin Grütters: „Sie beschränkt sich nicht auf das Grauen des Lageralltags, sondern widmet sich auch der erschreckenden Normalität von Konzentrationslagern als Teil des gesellschaftlichen Alltags im nationalsozialistischen Deutschland. Die Erinnerung an Menschheitsverbrechen bisher nicht gekanntes Ausmaßes, an die Schrecken und Gräueltaten, die unter der nationalsozialistischen Terrorherrschaft in deutschem Namen geschehen sind – diese Erinnerung bleibt für uns Deutsche eine immerwährende Verantwortung und Verpflichtung. Doch je weniger Überlebende es gibt, die uns ihre Geschichte erzählen können, desto wichtiger werden die Zeugnisse und die authentischen Gedenkort aus dieser Zeit, um deren Erhalt sich Bund und Länder in Deutschland gemeinsam kümmern. Auf der Grundlage der Gedenkstättenkonzeption des Bundes fördern wir auch die Gedenkstätte Buchenwald und die Erneuerung ihrer Dauerausstellung.“

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



Den Ausgangspunkt für die neue Schau, so Herr Minister Hoff, bilde das von Bund und Land getragene Ansinnen, die Erfahrungen der Opfer des Nationalsozialismus auch zukünftig als Teil der öffentlichen Erinnerungskultur und der Bildung zu bewahren. „Die neue Dauerausstellung, die wir heute der Öffentlichkeit übergeben“, so Herr Minister Hoff weiter, „ist Ausdruck unseres aufrichtigen Bemühens, aus dem größer werdenden zeitlichen Abstand zu den Geschehnissen zwischen 1933 und 1945 keinen inneren werden zu lassen. In Zusammenarbeit mit Überlebenden und Historikern hat die Gedenkstätte die Inhalte und Darstellungsformen ihrer Ausstellung überdacht, um auch das Interesse nachfolgender Generationen mit gänzlich anderen Erfahrungshorizonten zu wecken und Bildungsprozesse möglich zu machen.“

Die 2.000 Quadratmeter große neue Dauerausstellung wurde komplementär aus Mitteln der Gedenkstättenförderung des Bundes sowie vom Freistaat Thüringen mit insgesamt 3,7 Millionen Euro finanziert. Zusätzlich zu den für das Projekt tätigen fest angestellten Wissenschaftlichen Mitarbeitern der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora konnten ab 2012 drei weitere Wissenschaftliche Mitarbeiter und eine Volontärin befristet eingestellt werden. Sie recherchierten – unterstützt durch Honorarkräfte – in 220 Archiven, Privatsammlungen, Gedenkstätten, Museen, Bibliotheken und Universitäten in 18 Ländern (Deutschland, Österreich, Frankreich, Polen, Belgien, Niederlande, Italien, Großbritannien, Ukraine, Russland, Tschechien, Schweiz, Dänemark, Norwegen sowie Israel, USA, Kanada und Australien).

Der größte, neu ausgewertete Bestand befindet sich im erst 2007 für die Forschung geöffneten Archiv des International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen, das etwa 90% der Akten der Administration des KZ Buchenwald aufbewahrt. Hinzu kommen oft erst seit Mitte der 1990er Jahre zugängliche Archive in ehemals volkskommunistischen Ländern Osteuropas. Enorm angewachsen ist zudem – in Folge der mit der Neukonzeption der Gedenkstätte Buchenwald seit Anfang der 1990er Jahre verbundenen großen Vertrauensgewinne bei Überlebenden und Angehörigen – der Bestand an übergebenen Nachlässen wie auch an einzelnen Objekten und Dokumenten zur Lagergeschichte aus persönlichem Besitz. Gleiches gilt für den Bestand an lebensgeschichtlichen Interviews, an Fotos, Filmmaterial, Realien und künstlerischen Arbeiten aus Häftlingshand, viele davon versteckt angefertigt noch vor der Befreiung. In Folge der Erforschung neuer Archivbestände und Dokumente wird die Gesamtzahl der Buchenwald-Häftlinge nunmehr mit 277.849 angegeben. (Der bisherige Forschungsstand ging von etwa 260.000 Gefangenen aus.)

Die Gestaltung der neuen Dauerausstellung hat die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in intensiver Zusammenarbeit mit Holzer Kobler Architekturen, Zürich/Berlin in unmittelbarer Bezugnahme auf das historische Quellenmaterial entwickelt. Präsentiert werden rund 750 Objekte, über 400 Dokumente und mehr als 1.300 Fotografien. Hinzu kommen Hörstationen, die 85 lebensgeschichtliche Porträts sowie 25 Erinnerungsberichte ehemaliger Häftlinge bzw. eingesprochene Auszüge aus Dokumenten versammeln. Die lebensgeschichtlichen Porträts verleihen allen auf Grund der nationalsozialistischen Ideologie bzw. in Folge der NS-Besatzungsherrschaft verfolgten Opfergruppen beispielhaft Stimme und

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald
Fon 03643 430 0
Fax 03643 430 100
Mail info@buchenwald.de
www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00
Konto 0301 009 171
BIC HELADEF1WEM
IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



Gesicht. Zum anderen verdeutlichen sie, aus welchen Gründen und mit welchen Rechtfertigungen Menschen verfolgt und ausgrenzt wurden, welche Zwecke und Ziele sich damit verbanden und wer daran beteiligt war oder davon wusste. Weitere 600 biografische Annotationen befinden sich in den verschiedenen Texten der Ausstellung. Auf mehr als 40 Screens und Projektionsflächen werden in der Ausstellung Fotos, Film- und Interviewsequenzen sowie Zitate ehemaliger Häftlinge gezeigt.

„Jedem das Seine“ – ein zentrales Motiv der Ausstellung

Jedem das Seine – gibt es ein schöneres und menschlicheres Versprechen als das, jeder und jedem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, persönliche Interessen, Neigungen und Bedürfnisse zu respektieren, niemanden zu benachteiligen, herabzusetzen, keinem zu schaden, keinen zu verletzen, Menschen in ihrer Gleichheit und Unterschiedlichkeit, in ihrer Individualität und Besonderheit zu würdigen und zu achten, jeder und jedem Stimme und Platz in der Gesellschaft zu verbürgen? „Die Gebote des Rechts sind folgende: Ehrenhaft leben, den anderen nicht verletzen, jedem das Seine gewähren“ – so formuliert der römische Corpus Juris Civilis aus der Mitte des 6. Jahrhunderts vollständig den Rechtsgrundsatz, auf den die Kurzform *Jedem das Seine* zurückgeht. Im Frühjahr 1938, wenige Monate nach Beginn der Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar, ist diese Formel auf Veranlassung des Kommandanten Karl Otto Koch in geschmiedeten Buchstaben als Motto der SS in das Lagertor eingelassen worden. Auf die Sicht von innen, auf den Appellplatz, auf die Häftlinge dort ausgerichtet, demonstrierte die Inschrift gebieterisch das angebliche Recht der SS und des nationalsozialistischen Deutschland auf die brutale Ausgrenzung von Menschen aus der Gesellschaft – aus politischen, sozialen und rassistischen Gründen.

Jedem das Seine nationalsozialistisch gedeutet bedeutete nichts anderes, als die Schaffung von Verhältnissen, die auf Gewalt fußten und die unablässig Gewalt erzeugten; zum einen, weil die Grundlagen einer friedlichen Ordnung zerstört worden waren – demokratische Gewaltenteilung, Gleichheit vor dem Gesetz, Meinungsfreiheit und alle anderen Bürgerrechte – und Medien, Justiz und staatliche Verwaltungen nur noch im Sinne der Nationalsozialisten funktionierten; zum anderen, weil die Einstufung der Menschen in angeblich höher- und minderwertige, weil das Bestreiten unteilbarer Menschenwürde die Gewalt befeuerten und als zwingend erklärten. Angesichts dessen gilt es, die Fassungslosigkeit zu bewahren und zivilisatorisch fruchtbar zu machen, die sich einstellt, wenn man begreift, wie schnell und widerstandslos sich der Umbruch und die Etablierung der nationalsozialistischen Herrschaft vollzog. Die fortdauernde Relevanz von Geschichte und Erfahrung des Nationalsozialismus liegt daher nicht zuletzt in der Erkenntnis, wie vergiftet das propagierte Ziel der Schaffung einer ethisch homogenen, „rassereinen“, harmonischen „Volksgemeinschaft“ frei von sozialen und politischen Konflikten war.

Ausstellungskonzeption und -gestaltung

Die Ausstellung „Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“ wendet sich an ein Publikum jenseits der Zeitgenossenschaft. Die allermeisten Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätte verfügen bereits heute nicht mehr über unmittelbare Erinnerungen an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg. Zudem sind sie nach Herkunft, Alter, Vorkenntnissen, nationalen, (erinnerungs-)kulturellen und medialen Prägungen verschieden. Ausstellungen wie die neue Dauerausstellung dürfen sich deshalb nicht darauf beschränken, die Geschichte des KZ und

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald
Fon 03643 430 0
Fax 03643 430 100
Mail info@buchenwald.de
www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00
Konto 0301 009 171
BIC HELADEF1WEM
IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



der Häftlinge nachzuerzählen. Vielmehr sollten sie auch die Gegenwartsrelevanz des nationalsozialistischen Zivilisationsbruchs erfahrbar machen und dabei ernst nehmen, dass weder Opfer noch Täter vom Himmel fallen. Deshalb müssen sie auf – buchstäblich – anschauliche Weise Wissen über diese Geschichte vermitteln, Zusammenhänge darstellen und so gut wie möglich begreifbar machen, „wie es dazu kommen konnte“; jedoch ohne oberlehrerhaft zu bevormunden, zu moralisieren oder (emotional) zu überwältigen. Damit dies trotz des zeitlichen Abstandes und der unterschiedlichen Voraussetzungen auf Seiten der Besucherinnen und Besucher gelingen kann, mussten nicht nur neue und dafür geeignete thematische Perspektiven entwickelt werden. Es war auch notwendig, in *ein und derselben* Ausstellung verschiedene – aber aufeinander bezogene – kognitive und gestalterische Zugänge zum Thema zu schaffen. Deshalb setzt sich die Ausstellung aus *5 inhaltlich und gestalterisch differenzierten Ausstellungsformen* zusammen, die gleichwohl ein Ganzes bilden. Dazu unten mehr.

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71

Die Ausstellung stellt die Geschichte des KZ Buchenwald nicht isoliert dar. Sie zeigt das Konzentrationslager vielmehr eingebettet in die deutsche Gesellschaft der Jahre 1937 bis 1945. Schlaglichtartig wirft sie so Licht auf die politische und moralische Verfassung dieser Gesellschaft, die Einstellungen und das Handeln von Institutionen, Behörden, Firmen oder Personen, die Verschränkungen des KZ mit der Außenwelt und darauf, wie man sich dem Lager vielfältig bediente.

Die Ausstellung präsentiert sich nicht als Reihung und Abfolge von Vitrinen. Sie ist nicht als nichtssagende chronologische Aneinanderreihung von Daten und Fakten gestaltet. Sie dokumentiert nicht unterkühlt. Sie gibt aber auch nicht vor, es sei möglich, eine Zeitreise zu machen und unmittelbar zu erleben, „wie es war“. Vielmehr entwickelt die neue Dauerausstellung ihr Thema zunächst in *drei* auf je besondere Weise gestalteten Strängen:

Erstens wird in einem **Zentralstrang** die Geschichte Buchenwalds in Deutschland zwischen 1937 und 1945 prägnant dargestellt. Er ist in *vier Kapitel* und *17 Themenfelder* gegliedert, die jeweils mehrere *elementare Facetten* (insgesamt 68) dieser Geschichte modular bündeln. Die Darstellung geht in diesem Bereich aus der aufschlussreichen Zusammenführung und Verknüpfung aussagekräftiger historischer Quellen aller Art hervor: Objekte, Schriftdokumente, Fotos, Filmsequenzen, usw.; Hörstationen ergänzen die Darstellung. Jedes der vier Kapitel wird durch einen eigenen Leittext erschlossen und historisch eingeordnet. Jeweils vertikal präsentierte Leitobjekte kennzeichnen die Themenfelder optisch und inhaltlich, und es ist auch jedem Themenfeld jeweils ein einführender Text zugeordnet. Die Texte fokussieren das Wesentliche und sind so weit wie möglich voraussetzungslos gehalten, damit auch Besucherinnen und Besucher mit wenig Vorwissen „abgeholt“ werden.

Einen **zweiten Zugang** bilden **sechs Hörstationen** zur Lebens- und Verfolgungsgeschichte von Häftlingen. Am Beispiel von insgesamt 85 Menschen wird hier zum einen exemplarisch deutlich, wie die Häftlingsgesellschaft im KZ Buchenwald zusammengesetzt war. Erstmals bekommen alle auf Grund der nationalsozialistischen Ideologie bzw. in Folge der NS-Besatzungsherrschaft verfolgten Opfergruppen beispielhaft Stimme und Gesicht, etwa auch die aus sozialrassistischen Gründen verfolgten „Asozialen“ und „Gewohnheitsverbrecher“. Zum anderen verdeutlichen die Lebensgeschichten, aus welchen Gründen und mit welchen Rechtfertigungen Menschen verfolgt und ausgegrenzt wurden,



welche Zwecke und Ziele sich damit verbanden und wer daran beteiligt war oder davon wusste. Geschichte wird in Gestalt von Lebensgeschichten plastisch und konkret.

Ein **drittes Gestaltungselement** bilden **drei Realienkabinette**. Als in sich geschlossene, ausschließlich der Geschichte der Opfer gewidmete Räume thematisieren sie anhand von originalen Sachzeugnissen aus dem Lager bzw. aus dem Besitz von Häftlingen während ihrer Gefangenschaft die übergreifenden Themen *Depersonalisierung und Uniformierung*, *Unterernährung und Hunger* sowie *Selbstbehauptung*. Die Realienkabinette vermitteln Geschichte in erster Linie sinnlich-visuell. Sie sprechen in besonders intensiver Weise die historische Vorstellungskraft der Besucherinnen und Besucher an und damit deren Bereitschaft zur Empathie. Sie sind bewusst still gehalten. Historische Aufklärung und ein gewisser Andachtscharakter sind in den Realienkabinetten miteinander verbunden.

Alle drei Stränge sind inhaltlich und räumlich aufeinander bezogen. Emotionales und kognitives Lernen, Berührung und Begreifen, visuelle Attraktion und historisch informierte Reflexion werden nicht gegeneinander ausgespielt, sondern bereichernd und konstruktiv aufeinander bezogen.

Zwei interaktive, animierte Informationsmodule bieten in der Ausstellung zusätzlich abrufbare Informationen: zum einen zu den 139 Außenlagern des KZ Buchenwald, zum anderen zu über 100 Orten und Einrichtungen – Gefängnisse, Lager usw. –, von denen aus Menschen aus ganz Europa zwischen 1939 und 1945 von den Deutschen in das KZ Buchenwald deportiert worden sind.

Große Realien bzw. Sachzeugnisse wie die Kopien von Schillers Möbeln, die Häftlinge anfertigen mussten, oder der Galgen des Lagers, stehen in Themenfeldern integriert, frei. Sie sind bewusst nicht in Vitrinen untergebracht. Und zwar nicht nur deshalb, weil dies konservatorisch möglich ist, sondern insbesondere als Zeichen dafür, dass die Geschichte und die Erfahrung der Opfer um ihrer Bedeutung für eine bessere Gegenwart und Zukunft Willen – paradox formuliert – zwar auch musealisiert werden müssen, aber ohne sie zu musealisieren; d. h. ohne sie zur „toten Geschichte“ zu erklären, die man im Museum ablegen kann.

Den vier Hauptkapiteln der Ausstellung sind ein **Prolog** vor- und ein **Epilog** nachgestellt. Der Prolog in Gestalt einer *audio-visuellen Animation* vermittelt auf das Wesentliche konzentriert ereignisgeschichtliche Etappen der politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Transformation in Deutschland von der Machtübergabe an Hitler und die NSDAP 1933 bis zum Bau des KZ Buchenwald 1937. Ohne diese Vorgeschichte bliebe die Errichtung des Lagers – wie des KZ-Systems insgesamt – unverständlich. Anschaulich wird die – beinahe widerstandslos hingenommene, von vielen begrüßte und mitgestaltete – Transformation Deutschlands von der Demokratie zur rassistischen Diktatur und „Volksgemeinschaft“ in Gestalt der Verkürzung und rassistischen Umdeutung des römischen Rechtsgrundsatzes „Die Gebote des Rechts sind folgende: Ehrenhaft leben, niemanden verletzen, jedem das Seine gewähren“ zu „Jedem das Seine“; „Jedem das Seine“ als in das Tor des KZ Buchenwald eingelassenes, rechtfertigendes Motto von Ausgrenzung und Gewalt. Hier knüpft die Animation symbolisch an. Parallel umreißt sie ereignisbezogen die nationalsozialistische Zerschlagung der demokratischen Grund- und Bürgerrechte, wie sie von der Verfassung der Weimarer Republik formuliert und bis 1933 garantiert waren. Skizziert wird auch die

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



Entwicklung der rassistischen Gesetzgebung des „Dritten Reichs“ zur Legalisierung der Entrechtung, Beraubung und Ausgrenzung angeblich „Gemeinschaftsfremder“, die 1935 in den „Nürnberger Rassengesetzen“ eskalierte.

So wie der Prolog ist auch der **Epilog** gestalterisch vom Hauptteil der Ausstellung abgesetzt. Neun **Schlaglichter** umreißen die Situation im befreiten Lager Buchenwald und werfen Licht auf die Nachgeschichte, etwa die rechtliche und gesellschaftliche Aufarbeitung der NS-Verbrechen in West- und Ostdeutschland bzw. deren Verzögerung und Einschränkung. In diesem Schlussteil kommen Überlebende unter drei Gesichtspunkten unmittelbar zu Wort: zeitnah zur Befreiung als unmittelbare Zeugen der Verbrechen; dann in Zeugnissen zu den Auswirkungen von Verfolgung und Lager auf ihre Person und ihr Leben; schließlich in Reflexionen zu den Konsequenzen, die aus Geschichte und Erfahrung des Nationalsozialismus gezogen werden sollten. Gestaltung und inhaltliche Verdichtung berücksichtigen, dass Besucherinnen und Besucher hier angekommen erfahrungsgemäß so viel Kraft und Energie aufgewendet haben, dass es ihnen wenig entgegenkäme, eine umfassende „zweite Ausstellung“ zur Nachgeschichte Buchenwalds anzuschließen.

Auf einer Plattform im nicht lagerzeitlichen Treppenhaus des ehemaligen Kammergebäudes, durch das die Ausstellung im zweiten Stockwerk verlassen wird, ist ein **Modell des Lagers** aufgestellt. Es wird von einem eigens geschaffenen Sichtfenster mit Blick auf das gesamte ehemalige Lagergelände hinterfangen. Hier können Besucherinnen und Besucher ihren Ausstellungsbesuch rekapitulieren und die Geschichte mit dem historischen Gelände und den vorhandenen Überresten verbinden.

Baulich erstreckt sich die **Ausstellung erstmals über alle drei Stockwerke des ehemaligen Kammergebäudes**. Das Erdgeschoss ist als *Ankunfts- und Orientierungsbereich* gestaltet. Zugleich befindet sich hier der *Prolog* und die Besucherinnen und Besucher werden erstmals mit einem *Raumwinkel* konfrontiert, der scheinbar die Decke durchschneidet. Tatsächlich handelt es sich um eine Raum-in-Raum-Konstruktion, die wie eine *Störung* des Bestandsgebäudes alle drei Stockwerke durchzieht. Diese Konstruktion ist nicht beliebig oder artifiziell. Vielmehr greift sie die Grundfläche des ehemaligen Kammergebäudes auf. Als sei es verschoben und gekippt, wird das Lagergebäude gegen sich und die Geschichte, der es entstammt und die es symbolisiert, gewendet. Gleichzeitig entsteht auf diese Weise ein Ausstellungsraum, der die starre, repetitive Geometrie des historischen Gebäudes aufbricht und der die Ausstellung von dessen Vorgaben und Einschränkungen befreit; nicht zuletzt befreit von der Unübersichtlichkeit des Kammergebäudes auf Grund dessen dreireihiger Pfeilerstruktur, die die Erschließung der Vorgängerausstellung für Besucherinnen und Besucher erheblich erschwerte. Der *Raumwinkel als Störung* setzt sowohl ein *Zeichen* wie er auch für die Ausstellung *funktional* ist.

Vorgeschichte und Einordnung der neuen Dauerausstellung

Ausstellungen an den Orten ehemaliger nationalsozialistischer Konzentrationslager in der Bundesrepublik hatten und haben die Aufgabe, die dort geschehenen Verbrechen gegen deren Verharmlosung oder Verleugnung unwiderlegbar zu dokumentieren und darzustellen und den Verfolgten Gesicht und Stimme zu geben. Sie sind Foren, in denen transnational und interkulturell über die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart nachgedacht und diskutiert wird. In der Vergangenheit wendeten sie sich dabei in erheblichem Maße an Zeitgenossen, die den

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71



Nationalsozialismus erlebt, wenn nicht mitgestaltet hatten, die von ihm geprägt worden waren und die sich nach 1945 mit diesem Teil ihres Lebens arrangiert oder kritisch aufarbeitend auseinandergesetzt hatten. Noch bis vor wenigen Jahren gehörten Besucherinnen und Besucher von KZ-Gedenkstätten in beträchtlichem Ausmaß der Beteiligengeneration an oder zählten zu deren Kindern. Ihnen war die Vergangenheit – wie ausschnitthaft, zurechtgerückt und eingefärbt auch immer – als Erfahrung und Erinnerung mittel- oder unmittelbar gegenwärtig. Erkalte und gegenwartsferne Geschichte war diesen Besuchern die Geschichte des nationalsozialistischen Deutschland, des Zweiten Weltkriegs und der begangenen Menschheitsverbrechen nicht. Noch im Sträuben gegen die Auseinandersetzung damit zeigte sich deren Lebendigkeit und Relevanz.

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71

Dass dies heute, sieben Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung der Lager, dass dies heute in Folge von Migration und Einwanderung anders geworden ist, ist eine banale aber ernstzunehmende Feststellung. Denn man kann – und ein Blick in die Erinnerungskultur und die neuen und neuesten Ausstellungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, des Holocaust und anderer Staats- und Gesellschaftsverbrechen erweist das – auf die zeitliche oder herkunftsgeschichtliche Entfernung der Vergangenheit von der Gegenwart auf drei Weisen reagieren: Man kann die normative Rhetorik und das Pathos der Erinnerung steigern. Man kann so tun, als ließe sich Vergangenheit medial authentisch verlebendigen und unmittelbar, so als sei man selbst mitten darin, nach-, ja miterleben. Man kann aber auch danach fragen und erfahrbar zu machen versuchen, was an Geschichte und historischer Erfahrung für Gegenwart und Zukunft virulent und relevant bleibt. Das versucht die Ausstellung „Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt 1937 bis 1945“.

Die Vorgängerausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald ist zum 50. Jahrestag der Befreiung des Lagers im April 1995 eröffnet worden. Zu dieser Zeit handelte es sich um die größte und vielschichtigste Ausstellung zur Geschichte eines Konzentrationslagers in der Bundesrepublik. Der Schriftsteller und ehemalige Buchenwald-Häftling Jorge Semprún hat damals gesagt, die Ausstellung sei „beispielgebend für Europa“. Möglich geworden war sie durch den Untergang der DDR fünf Jahre zuvor, wie auch durch die nicht zuletzt in heftigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gewachsene Bereitschaft, sich in der Bundesrepublik historisch konkret und selbstkritisch mit der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschland auseinanderzusetzen. Die Ausstellung setzte nicht auf Pathos oder vordergründiges Mitleid. Gestaltet als offenes Archiv vertraute sie auf die Beweis- und Aussagekraft von Dokumenten und Realien, die in unmittelbarer Verbindung zur Geschichte der Verfolgten und Ausgegrenzten bzw. zur Geschichte des Lagers, seiner Funktionen und seiner Entwicklung von 1937 bis 1945 standen. Unumstößliche Sachbeweise gegen Verharmlosung und Verleugnung, umfassende Dokumentation und Anerkennung aller Opfer und Opfergruppen, ungeschönte Auseinandersetzung mit den politisch-weltanschaulichen Gründen der Ausgrenzung und Ermordung sogenannter „Gemeinschaftsfremder“ aus der „deutschen Volksgemeinschaft“, uneingeschränkte Konfrontation mit der Verschränkung von Lager und Krieg, von Lager und politischer, sozialer und rassistischer Verfolgung bis hin zum Massenmord, Erinnerung an Widerstand in Europa und Deutschland bis in das Lager hinein – so ließen sich die wichtigsten Ziele der Ausstellung umreißen. Dass die Verbrechen nicht irgendwo abseits sondern „... mitten im deutschen Volke“ (Jean Améry) stattgefunden hatten, sollte gerade auch an der Geschichte der



reibungslosen Nachbarschaft von Weimar und Buchenwald deutlich werden.

Diese Ausstellung wurde nun nach einer Standzeit von 20 Jahren erneuert, ohne die oben umrissenen Prinzipien und Ziele über Bord zu werfen. Vielmehr ging es darum, sie weiterzuentwickeln; und zwar sowohl im Licht von mit der bisherigen Ausstellung gewonnenen Erfahrungen, als auch im Licht weiter entwickelter didaktischer Ansätze in Bezug auf das Lernen aus menschenfeindlicher Geschichte, neuer medialer Möglichkeiten und der enormen Forschungsfortschritte seit 1995. Zudem standen weitaus mehr einschlägige Quellen zur Verfügung als 1995. Dabei sollte die erneuerte Ausstellung nicht automatisch umfangreicher als die bisherige werden. Statt um quantitative Ausweitung ging es um Prägnanz und für Besucher nachvollziehbare Relevanz.

Prof. Dr. Volkhard Knigge
Direktor der Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora

Pressekontakt

Dr. Philipp Neumann-Thein
Persönlicher Referent des Stiftungsdirektors
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 03643-430156
Mail: pneumann@buchenwald.de

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar-Buchenwald

Fon 03643 430 0

Fax 03643 430 100

Mail info@buchenwald.de

www.buchenwald.de

Bank Sparkasse Mittelthüringen

BLZ 820 510 00

Konto 0301 009 171

BIC HELADEF1WEM

IBAN DE38 8205 1000 0301 0091 71